

10 618

AUSZEIT

Nr. 1

24 Jg.

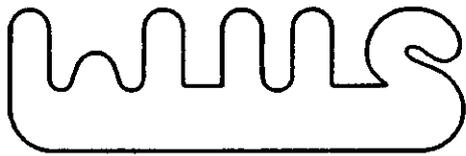
14

1986

„WAS ERWARTET SIE ZU HAUSE?“

**23 persönliche Antworten
zur Reintegration von
ausländischen Studenten und Studentinnen**

**WORLD UNIVERSITY SERVICE
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
WIESBADEN · BONN · STUTTGART**



AUSZEIT

auszählen (sw. V.), (Boxen;: Ein am Boden liegender, hockender, sitzender Boxer wird vom Ringrichter im Sekudentempo von 1 bis 9 ausgezählt; bei 10 ist er ausgezählt und der Kampf ist beendet (-Knock-out).

Auszeit , die;-; -en (Basketball, Volleyball): Pause, Spielunterbrechung, die einer Mannschaft nach bestimmten Regeln zusteht. Die A. ist e. wesentliche Maßnahme, um auf das Geschehen Einfluß zu nehmen. Auszeit wird genommen, um

- taktische Maßnahmen für den Angriff oder die Verteidigung zu besprechen;
- der Mannschaft eine Erholungspause zu verschaffen;
- bei hektischer Spielweise das Spiel zu beruhigen;
- den Spielfluß des Gegners zu unterbrechen und die Mannschaft psychisch wieder aufzurichten.

Die Auszeit ist nur effektiv, wenn sie optimal genutzt wird. Taktische Anweisungen werden möglichst knapp und klar gegeben.

auszementieren (sw. V.): die Innenseite von etw. mit einer Zementschicht versehen: einen Schacht, einen Keller auszementieren.

Herausgeber: WORLD UNIVERSITY SERVICE
Deutsches Komitee e.V.

Goebenstraße 35
6200 Wiesbaden
Telefon: 06121-45525

Redaktion: Renate Mengler (Materialzusammenstellung)
Arun Kotenkar
Kambiz Ghawami

Materialzusammenstellung anlässlich eines Seminars der Carl-Duisberg-
Gesellschaft in Berlin, August 1985.
Seminarleitung Dr. Paul Schiffmann und Dieter Paulus.

Herstellung: Verlag für wissenschaftliche Publikationen
6100 Darmstadt, Ploenniesstraße 18
Telefon: 06151-713577

Druck: Gebr. Meurer, Darmstadt

Alle Rechte vorbehalten;
Nachdruck mit Quellenangabe erlaubt,
gegen Übersendung von zwei Belegexemplaren

"WAS ERWARTET SIE ZUHAUSE?"

23 persönliche Antworten zur Reintegration von ausländischen
Studentinnen und Studenten

Renate Mengler
Kambiz Ghawami

Am 30. Oktober 1980 in Saarbrücken, ihrem ersten Aufenthaltsort in der Bundesrepublik, war alles noch klar: Sie wollte Deutschland kennenlernen, nach Möglichkeit auch ganz Europa, sie wollte Deutsch lernen, an der Fachhochschule Lemgo Lebensmitteltechnologie studieren und dann nach Bolivien zurückkehren. Jetzt steht sie vor dem Studienabschluß und stellt fest, einfach die Koffer packen und abfliegen - so leicht ist es nicht mehr.

Reintegration ist häufig problematisch. Das ist seit Jahren erkannt und zahlreiche Ansätze zur Minderung der Schwierigkeiten werden entwickelt. Erfreulicherweise sind die Ansätze sehr verschiedenartig. An Literatur zu diesem Thema mangelt es heute nicht mehr. (1)

Hier werden ausländische Studenten und Studentinnen selbst das Wort (und den Zeichenstift) ergreifen. Anläßlich einer Seminarreihe in Berlin, die für Fachhochschulstipendiaten der Carl-Duisburg-Gesellschaft durchgeführt wurde, waren Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika aufgefordert, zur Frage

"Was erwartet Sie zuhause?"

Stellung zu nehmen.

Viele Sorgen sind allen gemeinsam: Zurückfinden in die alte Hierarchie der Familie und Gesellschaft, Anerkennung des Studienabschlusses, Anwendbarkeit der Studieninhalte, fachsprachliche Probleme.

Die Wertung ist unterschiedlich, der ganz persönliche Aspekt ist doch so wichtig, daß eine Auseinandersetzung mit der individuellen Reintegrationsproblematik lohnend erscheint.

Reintegration als studienbegleitende Maßnahme, so wie dies auch in der Antwort der Bundesregierung vom 12. März 1986 auf eine Große Anfrage der CDU/CSU und FDP zur "Situation und Perspektive des Studiums ausländischer Studierender in der Bundesrepublik Deutschland zum Ausdruck kommt, ist angesichts der nachfolgenden 23 persönlichen Antworten forciert anzubieten. Die durchweg positiven Erfahrungen mit den "STUBE-Programmen" (Studienbegleitprogramm) in Baden-Württemberg und den entsprechenden Ansätzen in Hessen, sollten auch in anderen Bundesländern übernommen werden.

(1) siehe auch:

"ew" Reintegration ausländischer Hochschulabsolventen - Stellenwert des Ausländerstudiums, Hrsg.: WUS, 1972, Nr. 2

"ew" Ausländerstudium und Reintegration - Bericht einer Studienreise in die Türkei und den Iran, Hrsg.: WUS, 1975, Nr. 33

"ew" Studienziel Reintegration, Hrsg.: WUS, 1980, Nr. 1/2

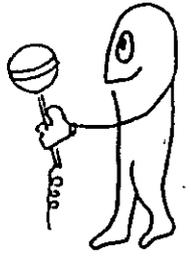
"AUSZEIT 1" Studienbegleitende Reintegration, Hrsg.: WUS, 1981, Nr. 1

"AUSZEIT 6" Studienhilfe und Reintegration - Studienbegleitende und -ergänzende Angebote für ausländische Studenten" Hrsg.: WUS, 1983, Nr. 1/2

"AUSZEIT 10" Ferienakademien - Entwicklungspolitische Studienbegleitung - Praxisberichte - Hrsg.: WUS, 1984, Nr. 2/3

"AUSZEIT 12" Reintegration von Hochschulabsolventen aus Lateinamerika, Hrsg.: WUS, 1985, Nr. 3/4

" Was erwartet Sie zuhause? "



1

Warum fragen Sie mich nicht, "Kehren Sie heim?"

Das wäre einfach zu beantworten. Natürlich kehre ich "heim". Hinter dieser kurzen Antwort kann ich alles verbergen. Ihre Fragestellung aber zwingt mich dazu, den Begriff "heim" neu definieren zu müssen.

Wenn ich dieses Wort mit dem Begriff "Familie" verbinde, dann bleibt für mich Heim weiter fast ein Synonym für die Heimat. Es wird bedeuten, mein Zuhause sind meine Eltern, Geschwister und die vielen Neffen und Nichten. Und sie erwarten mich. Aber es ist nicht die gleiche Familie, die ich vor einigen Jahren verließ. Sie alle sind nicht nur älter geworden; die Kleinen kennen mich wohl kaum, ich bin für sie nur eine Art Traum, den sie durch Briefe oder Erzählung der anderen kennen, obwohl sie mich dazwischen ein paar Mal gesehen haben könnten. Einer ist nicht mehr da. Diese Lücke werde ich nicht füllen können. Die Leiden der Familie durch diesen Verlust habe ich nicht mitgemacht, und sein Tod bleibt für mich nur eine vage Vision. Ich habe, auch wenn es grotesk klingen mag, seinen Tod nicht erlebt. Die Entfernung hat mich verführt, die ganze Tragödie nur halbwach zu verdauen. Ich denke, ich habe versucht, mich selbst zu täuschen. Die Hoffnung, daß ich mit ihm

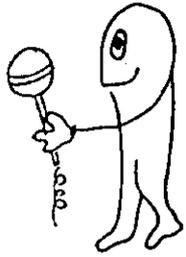
wieder sprechen, sein Lächeln nochmals genießen, über seine scharfsinnigen Witze lachen werde, habe ich niemals aufgegeben. Aber er ist nicht mehr da. Und das wird für mich nur dort ganz deutlich werden.

Und die Kinder, die in dieser Zwischenzeit geboren sind, die die Familie noch größer gemacht haben. Größer und reicher. Ihr Wachstum habe ich in diesem sehr wichtigen Alter verpaßt, wo so viele Veränderungen eintreten.

Die menschliche Seite, alle Beziehungen: stelle ich jetzt fest, sind in meiner Denkweise das Wichtigste. Ich habe noch nicht von den Freunden in der Heimat und den in Deutschland neugewonnenen Freunden gesprochen. Und, vielleicht deswegen, weil es am schwierigsten ist, die Freundin nenne ich in dieser Aufzählung zuletzt. Weil die Entscheidung, mit ihr einen gemeinsamen Weg zu gehen, meine ganze Lebenssphäre beeinträchtigt. Jeder wünscht sich das Beste von allen Welten zu haben. Ich habe drei Welten: meine Heimat, die Heimat meiner Freundin, und unsere gemeinsame "Heimat", d.h. Deutschland. Dadurch habe ich auch die Qual der Wahl oder, besser gesagt, noch eine Welt vor mir, die ich noch nicht kenne und die ich höchstwahrscheinlich werde wählen müssen. Das ist die Heimat meiner Freundin. Das ändert die ganze Situation und addiert neue Facetten zu diesem schon sehr komplex facettierten Kristall. Die Entscheidung mit ihr zu bleiben schließt die Möglichkeit der Heimkehr aus. Dadurch verändert sich das ganze Spektrum meiner Ansichten und alles, wofür ich mich vorbereitet hatte - die Rückkehr nämlich - verliert seinen Stellenwert. Anstelle einer Rückkehr kommt jetzt ein neuer Anfang. Und die psychische Energie für diese Umstellung muß irgenwoher kommen. Kurz gefaßt: eine ungewisse Zukunft steht vor mir. Angst vor dieser Zukunft ist nicht vorhanden, stelle ich fest. Und ich denke auch, durch die "deutsche Erfahrung", d.h., durch die in Deutschland verbrachte Zeit, kann ich es besser anpacken. Ja, das Land wird ganz neu für mich sein. Aber nicht die Situation. Was mir zu schaffen macht, ist eher mein psychischer Nabel, der mich immer noch mit der Heimat verbindet. Der Gedanke, daß es für mich noch schwieriger wird, meine Familie und die alten Freunde wieder zu sehen, bringt mich aus dem Gleichgewicht.

Aber dies hier wird langsam zu einem Roman, und andere Punkte müssen noch behandelt werden. Trotzdem, möchte ich ganz simpel all diese Unsicherheit in einem Satz ausdrücken: ich weiß nicht, was mich zu Hause erwartet, weil ich

" Was erwartet Sie zuhause? "



mein nächstes Zuhause noch nie gesehen habe.

Erwartungen auf Arbeit habe ich leider wenig, weil ich kein technisches Studium gewählt habe. Die Aussichten für meinen Beruf sind - und bleiben wahrscheinlich in den nächsten Jahren - schlecht. Aber ich lege mich nicht fest und denke, irgendwas werde ich ganz bestimmt unternehmen können. Da man meine Ansprüche in Vergleich zu anderen Kommilitonen eher als "bescheiden" einstufen würde und ich mich als sehr flexibel betrachte, habe ich zu meinem Vorteil eine ganze Auswahl verschiedener Möglichkeiten, die andere ablehnen würden.

Andere "Probleme", die ich kommen sehe! die hochgelobte Anpassung hat bestimmt ihren Preis verlangt. Ja, ich habe mich angepaßt. Und jetzt? Wie kann man, wenn man in ein drittes Land geht, diesen Prozeß rückgängig machen, wie kann man sich "um-anpassen" (ich mag dieses Spiel mit Wörtern!) um sich von neuem anzupassen? Glücklicherweise gehe ich jetzt in ein Land, wo die Sprache meine Muttersprache ist. Aber von der Kultur her sind diese Länder so unterschiedlich, daß das gerade der Grund ist, weshalb meine Freundin nicht in mein Land ziehen möchte. Sie war schon da und der Schock während ihres Aufenthaltes war so groß, daß ich mir beinahe keine Sorgen mehr über mein drittes Land hätte machen brauchen. Toleranz und Liebe können Berge versetzen, und wenn der feste Wille schon da ist, mich mit dieser neuen Kultur auseinander zu setzen und, wer weiß? sogar hinein zu fügen, dann kann ich auf die Kulturunterschiede gelassen warten. Krasser als die Unterschiede zwischen der deutschen und meiner Kultur können sie auf keinen Fall sein.

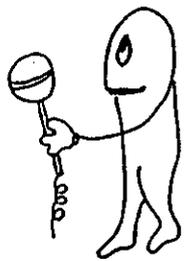
Einiges wird sich sehr positiv ändern, wenn ich in dieses neue Land komme. Das politische Leben, zum Beispiel, wird für mich interessanter, lebendiger sein als dieses ewige Spiel von "Rate wer mehr Millionen von Flickspenden angenommen hat", was hier als Politik betrachtet wird. Die Unstabilität, was in Deutschland als ein Zeichen der Unreife dieser Länder gilt, betrachte ich als ein Zeichen dafür, daß der Kranke nicht tot ist. In anderen Worten, es gibt noch viel zu tun in diesen Ländern. Und ich freue mich wirklich, wenn ich weiß, daß meine Arbeit nötig ist und ich nicht einfach eingesetzt werde um die Arbeitslosenzahlen niedrig zu halten.

Ja, ich werde bestimmt auf viele Sachen verzichten, die ich hier fast als

selbstverständlich empfand. Aber die Freude über das Erreichte wird umso größer. Und gerade die Fähigkeit, mit "einfachen" oder "primitiven" Mitteln voran zu kommen, wie Ihr es nennt, bewerte ich als ein Zeichen der Überlebensfähigkeit eines Menschen.

In all diesen Jahren in Deutschland habe ich die Fähigkeit, über mich selbst lachen zu können, bewahrt. Und Sie hat mich vor manchem Ungeheuer gerettet. Sie ist noch da, und ist mein bestes Mittel gegen das tägliche Grauen. Solange sie bei mir ist, kann ich vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Aber jetzt muß ich mir dringend eine Zahnpasta kaufen gehen, bevor ich Jemanden aus Versehen umbringe!

" Was erwartet Sie zuhause? "



2

Drei Monate in England an einer Fachinstitution, als Zwischenstation auf dem Weg nach Hause. Das würde mich erleichtern. Ein Fachsprachkurs ist was mir fehlt.

Als jemand, der im Ausland studiert hat und dies in einer fremden Sprache getan hat, wird man es sehr schwer haben, sich mit Kollegen zu verständigen. Selbstverständlich habe ich auch schon zu Hause vorher in einer fremden Sprache studieren müssen. Dort besteht das Problem, daß man in zwei fremden Sprachen zurechtkommen muß. Zu Hause hatte ich Englisch gelernt. Das habe ich auch stufenweise, genau wie die deutsche Sprache gelernt. An irgendeiner Stufe sind dann die Englischkenntnisse stehengeblieben. Genau an der Stufe habe ich aber auf Deutsch in meinem Fach weitergemacht. Das bedeutet, daß es keinen Zusammenhang oder Verknüpfung zwischen beiden Sprachen gibt. Das heißt auch, daß ich mich in der Anfangsphase meiner Arbeitszeit zu Hause in einer Situation befinden werden, wo ich mich als Ingenieur bewähren muß.

Die Anerkennung meines Diploms als Ingenieur wird, so glaube ich, nicht

so schwierig sein. Man muß sich eben durchkämpfen. Es ist sowieso normal, das habe ich im Laufe der Zeit festgestellt, daß das, was aus einem fremden und unbekanntem System kommt, zunächst mit Skepsis betrachtet wird.

Nach meiner Rückkehr würde ich sehr gern in der Anfangsphase für die Regierung arbeiten. Das heißt: drei oder vier Jahre. Damit sind gewisse Vorteile verbunden. Zunächst werde ich Erfahrungen sammeln. Zweitens werde ich die beste Möglichkeit haben, mit den richtigen Leuten in Kontakt zu kommen, damit ich mich später selbständig machen kann. Das heißt, ich habe die Absicht, eine eigene Firma zu gründen oder in eine Partnerschaft einzusteigen. Das bringt ein drittes Problem mit sich: die Beschaffung von Anfangskapital. Da habe ich zwei Möglichkeiten zur Verfügung: Die erste Möglichkeit ist, daß ich mir einen Kredit bei der Regierung beschaffe. Dies ist ohne weiteres machbar, wenn man eine gute Idee vorzuweisen hat. Die Regierung bei uns sieht es sehr gerne, wenn Landeskinder die Wirtschaft in eigene Hände nehmen. Die zweite Möglichkeit wäre eine Partnerschaft mit Partnern zu Hause oder mit Deutschen. Dabei wünsche ich mir so sehr eine Partnerschaft mit den Deutschen. Der große Vorteil einer solchen Lösung wäre, daß die Beschaffung von Ersatzteilen, Maschinen und Instrumenten vereinfacht wäre. Darin besteht ohnehin das größte Problem aller Dritte-Welt-Länder. In dieser Weise könnte ich den Vorteil ausnutzen, den ich durch mein Studium in Deutschland erarbeitet habe. Auf der anderen Seite möchte ich den Kontakt zu Deutschland auch im außerfachlichen Bereich nicht verlieren. Der nächste Punkt in meinen Überlegungen wäre das Anpassungsproblem an die Gesellschaft. Jemand wie ich ist kein richtiger Afrikaner mehr. Meine Denkweise ist nicht mehr ganz afrikanisch und sie ist auch nicht ganz deutsch, sondern zwiespältig. Der fünfjährige Aufenthalt in Deutschland hat eben doch seine Spuren hinterlassen. Dadurch habe ich Kontakt zu vielen Bekannten und Freunden in der Heimat verloren. Das heißt, ich muß mir einen neuen Bekanntenkreis aufbauen. Dazu muß ich mir auch noch eine passende Frau suchen, was auch nicht ganz einfach sein wird. Aber eins ist sicher: Bei meiner Familie werde ich willkommen sein, und das gibt mir Mut. Ich wünsche mir auf jeden Fall viel Glück.



3

Die Probleme der Heimkehrer sind für uns Afrikaner besonders kompliziert, weil bei uns das politische System ziemlich instabil ist. Dieses politische System wird deutlich in den sozialen Strukturen der Menschen dort, was sich für einen frisch ausgebildeten Ingenieur etwa wie folgt darstellt: "Bagaza" ist vor vier Jahren in die Bundesrepublik gekommen. Zu Hause war Herr X der Staatspräsident. Bagaza kehrt jetzt als junger Ingenieur zurück. Die ganze Familie und Freunde haben auf ihn gewartet und ihn sehr herzlich empfangen. Sein großes Problem ist die Integration in das Ministerium für öffentliche Dienste. Während seiner Abwesenheit haben sich nämlich viele Dinge verändert. Herr Y ist inzwischen an die Macht gekommen und hat eine neue sozialpolitische und ökonomische Richtlinie herausgegeben. Bagaza ist total desorientiert, weil er mit folgenden Problemen konfrontiert wird:

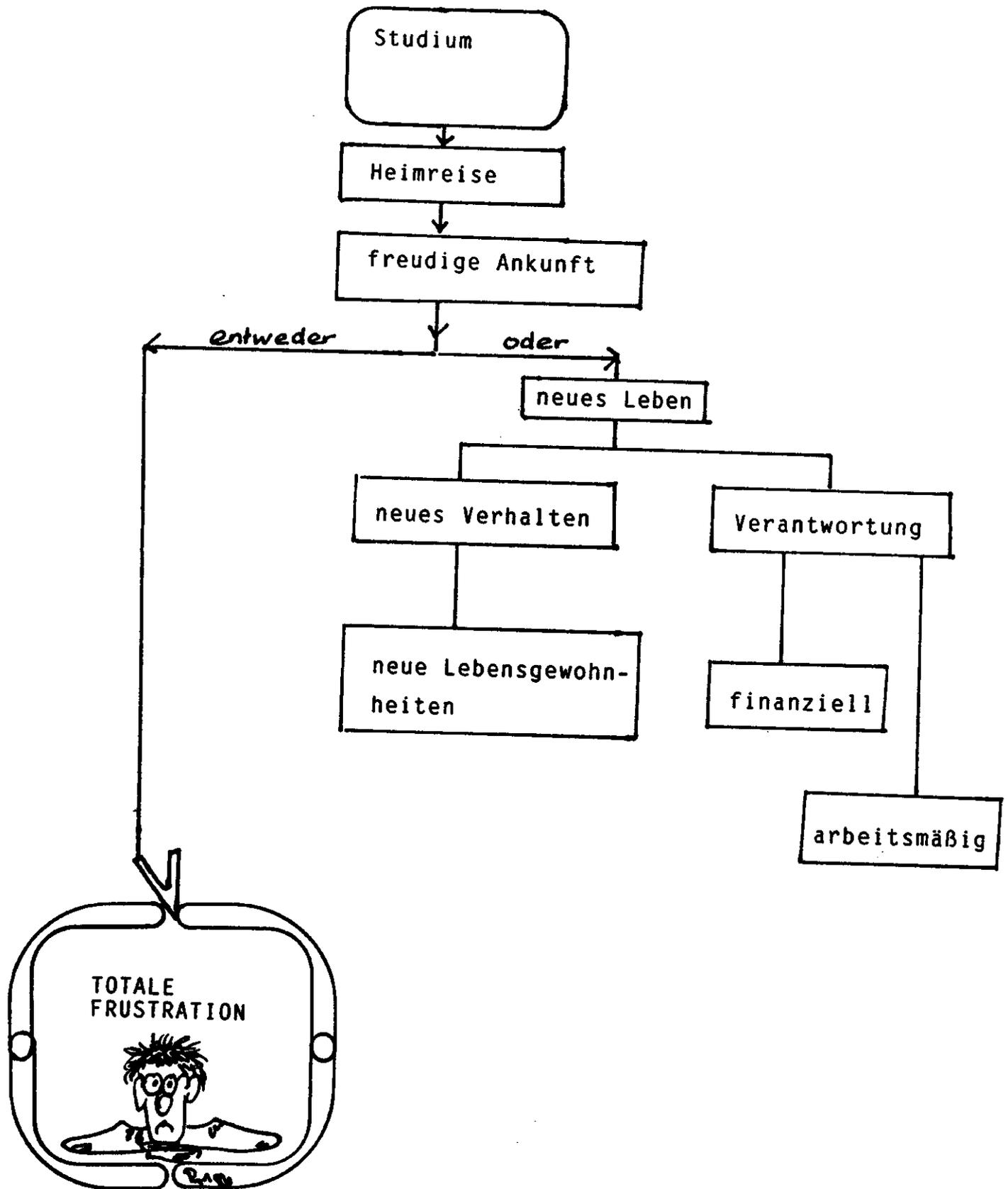
- a) Es gibt nur einen Einstellungstermin pro Jahr, z. B. im Juli. Vor Bagaza sind über tausend Zurückkehrende, die noch auf der Warteliste stehen.
- b) Wenn es mit der Einstellung nach einem Jahr oder noch mehr Arbeitslosig-

keit endlich klappt, wird Bagaza wieder mit diesen Mitarbeiterkonflikten, die es an jedem Arbeitsplatz gibt und den niedrigen Gehältern für Ingenieure im allgemeinen konfrontiert.

Diese Konflikte werden Bagaza einengen und sie werden bewirken, daß sich trotz guten Willens von seiner Seite, seine Berufsmotivation verringert. Es ist ganz klar, daß die zwei erwähnten Punkte in seinen sozialen Verhältnissen eine große Rolle spielen. Bagaza fragt sich ab und zu, ob es sich wirklich lohnt, lange Jahre zu studieren.



4



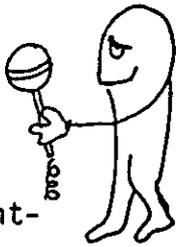
Wir sind im Frühjahr 1986. Das Studium ist abgeschlossen. Sechs Jahre sind vergangen. Eine wahrlich lange Zeit! Sprechen Sie Deutsch? Ja, endlich!

Was geht mir noch durch den Kopf? "Frau im Zimmer tot aufgefunden", "Schmiergelderzahlungen der Pharmaindustrie", "Umweltverschmutzung", "Fernsehen", "Krieg", "Hunger", "Unfälle", "Staus", "Nachrichten", "Bücher", "Theater", "Sport", "Ausstellungen", "Geschichte", "Zigeunerschnitzel" ...

"Bildungslücke? Kennst du den neuen Roman von: ...?"

Es gibt viele neue Eindrücke. Ein-Drücke. Dies alles im Eiltempo - doch jahrelang. Jetzt bin ich jemand anders. Ich bin jemand anderes geworden, weder besser noch schlechter als vorher, auf jeden Fall anders. Ich bin wie ein Mitteleuropäer geworden, zum Teil. Bin ich Afrikaner? Nicht ganz. Bin ich eine Symbiose? Symbiosen sind immerhin stets gelungen. Es kommt darauf an, was Mann/Frau (auch sowas hab ich hier aufgesaugt) damit anfängt. Wo man sich befindet. Hier in Deutschland habe ich einen betonten Hang dazu, mich sehr afrikanisch zu geben. Wie wird das zuhause sein? Es gibt Fakten.

" Was erwartet Sie zuhause? "



Ich bin jetzt Ingenieur, ich kann bestimmte Aufgaben lösen, ich kann Verantwortung übernehmen. Es wird schwierig sein, daß richtige Maß zu finden. Meine Vorgesetzten werden genauso gefordert sein, wie ich.

In der Familie bin ich nicht mehr der Sohn von vor sechs Jahren. Damals habe ich gerade Abitur gemacht und es wurden viele Erwartungen an mich geknüpft. Ich bin jetzt entweder die "Erfüllung" dieser Erwartung oder die "Enttäuschung". Ich werde meinen Platz einnehmen müssen, meinen gerechten Platz. Als Sohn oder als erwachsener Mann. Als Hilfsbedürftiger (meine Muttersprache muß ich erst wieder erlernen und einüben), aber auch als Helfer, da ich über bestimmte spezielle Erfahrungen verfüge. In der Gesellschaft werde ich eine Rolle (im biologischen Sinn) zugewiesen bekommen. Es gilt dies zu erkennen, es gilt dies abzuwägen und auch anzunehmen, man muß damit leben.

Nicht nur diese Rolle, sondern auch die Teilnahme an vielen Dingen erwartet mich. Entwicklung? Ja - Nein, für wen ist das ganze? Von welcher Art ist es? In welche Richtung verläuft es? Es liegt nahe, zu übernehmen, was ich hier gesehen, gelesen, erlebt, gefühlt, gespürt, studiert habe. Aber eine Frage muß ich den anderen erst erklären: Welchen Vorteil hat denn diese Übernahme? Welche Erfahrungen bringt sie für alle? Wohlmöglich werden all diese Fragen nicht auf eine Antwort warten, denn der Wandel vollzieht sich sehr schnell und keiner wartet länger, bis der zigste Ingenieur aus Europa zurückkommt.

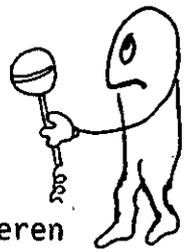
Ehrlich gesagt, ich bin bei mir zuhause einer unter vielen! Es ist deshalb ein schwieriges Unterfangen, nach Hause zurückzugehen. Meinen Beitrag werde ich leisten (in welcher Form auch immer), aber ich versuche darauf aufzubauen, was ich zuhause vorfinden werde. Ich bemühe mich, mich darauf vorzubereiten, daß eine neue Situation mit meiner Rückkehr eintreten wird. Ich werde versuchen, mich auf das Gegebene einzustellen, und nicht nur darauf zu reagieren, sondern selbst Ursache zu werden.

6

Wenn einer im Ausland gewesen ist und dort gearbeitet oder studiert hat, und später wieder heimkehrt, hat er selbstverständlich etwas gelernt. Dies kann auf der kulturellen oder auf der akademischen Seite sein. Es ist aber meistens so, daß das, was er gewonnen hat, normalerweise weniger ist, als das, was er verloren hat. Fachwissen hat er natürlich gewonnen; aber vieles andere hat er verloren.

Ich selbst bin von Zimbabwe und bin seit vier Jahren in Deutschland. Ich empfinde meinen Aufenthalt hier nur teilweise als ganz sinnvoll. Ich habe bemerkt, daß das Studienprogramm nur schwer zur wirtschaftlichen und industriellen Situation in meiner Heimat paßt. Während der ersten beiden Semester macht man die Grundkurse in einer Fachrichtung und schon nach dem zweiten Semester beginnt man mit einer Spezialisierung. Bei uns gibt es aber so spezialisierte Firmen oder Werkstätten gar nicht, die so einseitig ausgebildete Leute brauchen könnten. In einem entwickelten Land ist die Spezialisierung keine Schwierigkeit, eher eine Notwendigkeit. Bei uns ist es umgekehrt. Es ist wünschenswert, das man vor Annahme des Stipendiums genau informiert wür-

" Was erwartet Sie zuhause? "



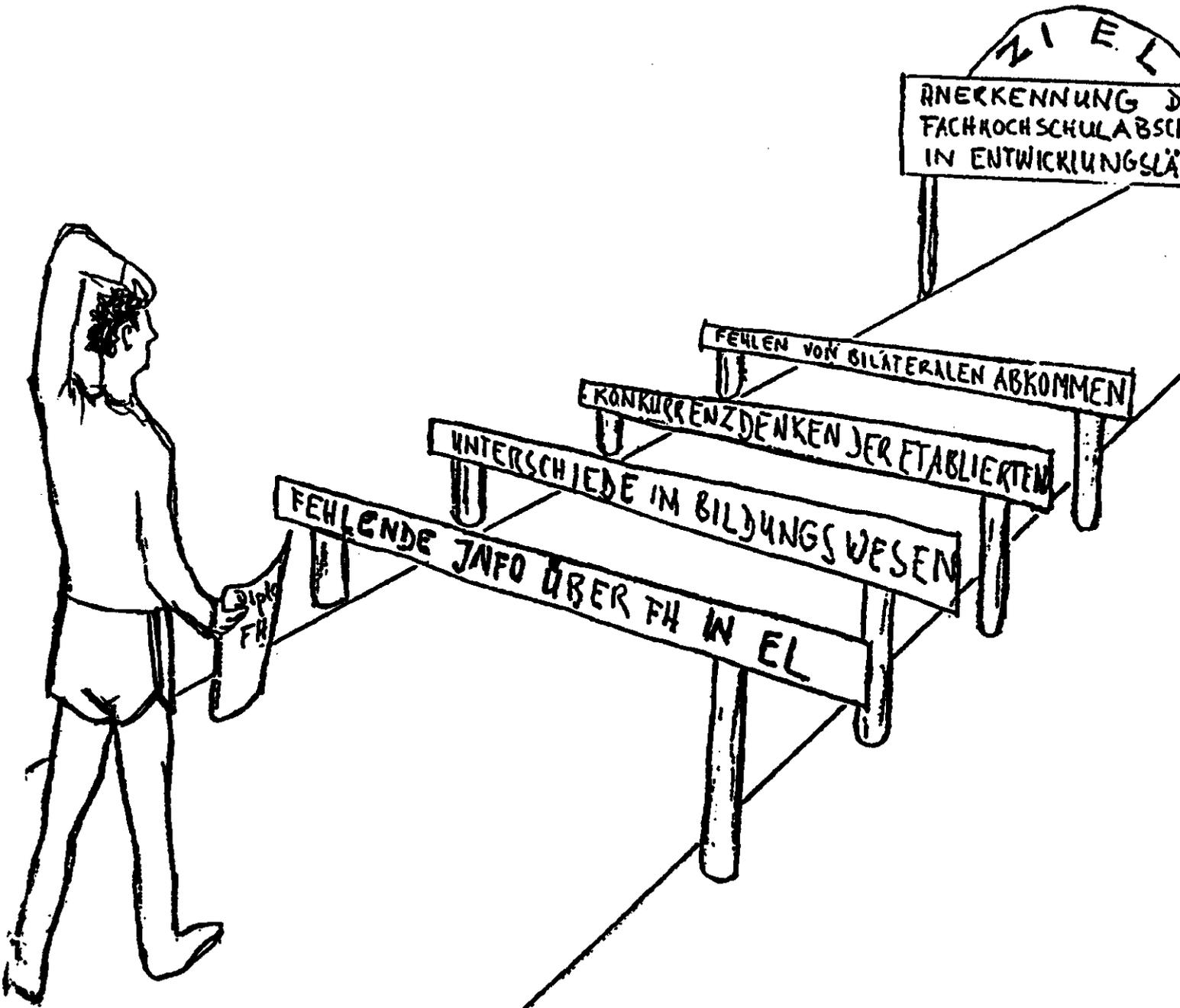
de, welche Schulen welchen Studiumumfang anbieten, und was davon in unseren Heimatländern nützlich sein wird.

Aber nehmen wir an, ich habe eine Arbeitsstelle gefunden und beginne mit meiner Arbeit. Es wird für mich sehr viel schwerer sein, die Anfangsschritte zu tun, als für jemand, der zu Hause studiert hat. Warum: Hier sind die Vorschriften, die Normen und die Industrieverfahren anders, das Schulsystem ist anders. Die Methoden der Praxis von Arbeitsvorgängen sind ebenfalls nicht die gleichen. Wegen der Unterschiedlichkeit der vorhandenen Maschinen, der Vorschriften und der Arbeitsmarktbedingungen, finde ich es sehr gut, wenn jemand eine Art Nachpraktikum im Heimatland machen könnte, wobei eine Förderung aus Deutschland ihm sein Existenzminimum sichert. Während dieser Zeit wird man die Unterschiede merken und kann beginnen, sich daran anzupassen.

Andererseits ist es aber auch ein Vorteil im Ausland studiert zu haben. Manchmal werden Leute, die im Ausland studiert haben, bevorzugt eingestellt, weil diese meistens neue Verfahren oder Methoden kennengelernt haben, die bei uns noch nicht angewendet worden sind. In solch einer Situation rechne ich mir Chancen aus, obwohl diese natürlich geringer sein werden als für jemanden, der in England studiert hat. Ersten ist dort das Bildungssystem gleich und zweitens gibt es keine Sprachschwierigkeiten. Hier habe ich alles in Deutsch gelernt und mein berufliches Vokabular ist in der deutschen Sprache reicher als in Englisch. Am Anfang werde ich Schwierigkeiten mit Kollegen haben, über irgendwelche Zeichnungen und Projekte überhaupt nur zu diskutieren.

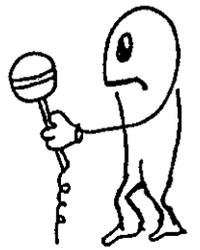
Anlässlich der Ferienheimreise habe ich mich bei einigen Privatfirmen erkundigt, welche Chancen im Arbeitsmarkt ich als Student aus Deutschland haben werde. Die Reaktionen waren nicht sehr ermutigend, wegen der Sprache und auch wegen der zweifelhaften Anerkennung der Abschlüsse aus Westdeutschland.

Sicher wird es ab und zu auch Konflikte mit der Gesellschaft geben. Es wird kulturelle und politische Probleme geben, aber ich finde es nicht richtig, darüber hier im Seminar zu diskutieren.



B&B

"Was erwartet Sie zuhause?"



8

Ich kam Ende 1980 als Stipendiat nach Deutschland um mein Studium zu beginnen. Nach 8-monatigem Sprachkurs, 6-monatigen Praktikum, einjähriger Seefahrt und 5-semesterigem Studium, bin ich soweit, das Studium jetzt abzuschließen. Ich habe mir Gedanken darüber gemacht, wie ich im nächsten Jahr, wenn ich nach Hause gehen werden, dort wieder anfangen.

Nach Studienabschluß möchte ich gerne für eine gewisse Zeit in Deutschland Berufspraxis haben, sei es in einer Maschinenfabrik oder in einem Kraftwerk, da ich in meinem bisherigen Leben noch nie richtig im Betrieb gearbeitet habe. Könnte ich alles noch einmal neu anfangen, so würde ich zunächst einen Beruf lernen, z.B. Mechaniker, Autoschlosser oder ähnliches und erst dann das Studium beginnen. Zu Hause bei uns gibt es so ein System von Berufsausbildung nicht. Natürlich haben die Erfahrungen in Deutschland meine Denkweise dahingehend beeinflusst, daß ich ein sehr praxisbezogener Mensch geworden bin. Aber ich glaube auch, daß ich nie ein richtiger Theoretiker gewesen war.

Vorbedingung für ein Stipendium in Deutschland war ein Vertrag mit einer staatlichen Gesellschaft. Ich mußte mich verpflichten, eine Stelle anzunehmen, die mir zugewiesen werden wird. Nach den Erzählungen von Vorgängern, ist diese Stelle schon längst vorherbestimmt, allerdings ohne Absprache mit den Betreffenden. Ich sehe ein, daß wir Teil einer staatlichen Planung sind, deshalb auch oft unser Schicksal oder unserer Wünsche nicht einbringen können in die Entscheidung. Aber bis jetzt haben wir den Eindruck, daß die Fähigkeiten oder Interessen der Betroffenen wenig berücksichtigt werden. Wegen dieser Nichtunterrichtung des Betroffenen kann ich mir auch jetzt kein Bild über meine zukünftige Tätigkeit zu Hause machen. Ich kann nur hoffen, daß die entscheidende Kommission sich in richtiger Weise einsetzen wird, und die Leute nach ihrer Eignung und Neigung einstellt. Ich möchte nicht nur in einem Büro als Vorgesetzter sitzen und Formulare unterschreiben. Ich möchte endlich mal anfangen zu arbeiten.

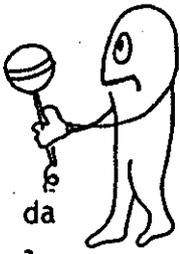
Natürlich müssen wir unseren Wehrdienst zuerst zu Ende führen, bevor das Berufsleben anfangen kann. Es bedeutet für mich, ein halbes bis ein Jahr noch zur Armee zu gehen. Wahrscheinlich werde ich als Offizier eingesetzt und nicht als Techniker. Die erste Schwierigkeit, die auf mich zukommen wird, trifft mich als freien Menschen, der sich plötzlich in eine Kasernenordnung einpassen muß, der Ordnung, Gehorsamkeit und Befehlsstruktur zu akzeptieren hat. Die Jahre in Deutschland haben mich besonders auf die Werte der demokratischen Gesellschaft und auf das Recht der freien Willensäußerung sensibilisiert.

Nach der Wehrdienstzeit unterstehe ich wieder der zuständigen Behörde, die mich in einem Staatsbetrieb einsetzen wird. Es wird von uns erwartet, daß wir diesem Befehl folgen werden, ob es uns paßt oder nicht. Soviel über die berufliche und dienstliche Zukunft.

Im Privatleben werden wir Verantwortung in der Familie übernehmen müssen. Die Beziehung der Familie ist anders, als es in Deutschland üblich ist. Ich bin bereit, meine Eltern zu versorgen, was sie auch von mir erwarten. Dies gilt auch dann, wenn ich meine eigene Familie gründen werde. Dies ist zwar nicht mehr zwingend, doch es ist auch meine Entscheidung.

Die alten Freunde werden von mir erwarten, daß ich mich schnell wieder in

"Was erwartet Sie zuhause?"



ihren Kreis einfüge. In dieser Hinsicht sehe ich wenig Schwierigkeiten, da ich während meiner Ferienheimreisen enge Verbindung mit ihnen aufrechterhalten konnte.

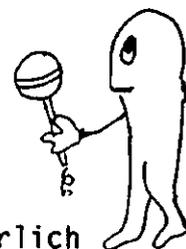
Sich irren ist menschlich - auch sprachlich.

Die Heimkehr bedeutet nicht nur eine Reise in ein anscheinend schon bekanntes Land, sondern auch die Änderung der persönlichen Situation und die Entdeckung des Berufslebens.

Persönliche Situation

Die Rückkehr zur Familie ist ein Ereignis, das man sich sehr wünscht, obwohl es durchaus zweischneidig ist. Wieder bei den Menschen zu sein, die einem nahe stehen, ist natürlich sehr schön, aber es besteht auch die Gefahr, daß man nicht bereit ist, in die alten Strukturen wieder einzusteigen. Als ich nach Deutschland kam, war ich 19 Jahre alt. Bis dahin hatten meine Eltern und meine Geschwister meine Entwicklung miterlebt. Weil jede persönliche Änderung langsam vorsichgeht, war es für sie einfach, Entwicklungen zu akzeptieren. Jetzt, nach einem fünfjährigen Aufenthalt im Ausland, wo alles, was ich erlebt habe, ich allein erlebt habe, und außerdem in einer Kultur, die

"et Sie zuhause?"



überhaupt kaum Ähnlichkeiten mit der unsrigen aufweist, gibt es natürlich größere Unterschiede in meiner Denkweise und ich fürchte, daß es zumindest am Anfang schwer für mich sein wird, meine Familie zu verstehen und daß es für diese entsprechend schwer sein wird, mich zu verstehen. Ich werde auch begreifen müssen, nicht mehr in der Bundesrepublik zu leben und deswegen auf viele Selbstverständlichkeiten des deutschen Alltags verzichten müssen. Mein Ziel ist es, das Gute, das in den beiden Mentalitäten steckt, für mich zu bewahren und zu nutzen.

Es ist mir auch klar, daß die Zeit meiner Abwesenheit zu Hause mein Land nicht hat stillstehen lassen. Auch dort hat sich einiges geändert, so daß die Denkstrukturen, die ich bei meiner Abreise mit meinem Land verbunden hatte, nicht unbedingt mehr dort vorhanden sein müssen oder daß sie nicht unbedingt zu meinem Alter gehören.

Die Rückkehr bedeutet auch das Wiedersehen mit alten Freunden. Für einige wird es bestimmt eine große Freude sein, mich wiederzusehen, für andere, für die man nur eine Briefadresse im Ausland geworden ist, wird nur protokollarisches Lächeln und Händeschütteln übrig bleiben. Jedem war klar, daß man sich irgendwann wiedertreffen würde.

Ganz anders wird das mit den Freunden, die man hier in Deutschland gefunden hat, und die man jetzt zurücklassen muß. Das macht traurig, denn wahrscheinlich wird man sie nie wiedersehen. Die deutschen Freunde werden einen vielleicht mal in den Ferien besuchen, aber es wird nie wieder so sein wie früher. Ich denke vielleicht etwas extrem, aber die Trennung von Freunden ist für mich das Ende eines Lebensabschnitts. Die anderen waren ein Kapitel, eine Wegemarke, zu der man nicht mehr zurückkehren kann.

Noch tiefer geht es, wenn die eigene Freundin sich nicht entschließen kann, mitzukommen. Kann man das erwarten? Kann man das verlangen? Man kann es jedenfalls sich wünschen, aber immerhin, ich bin ja selbst nicht geblieben.

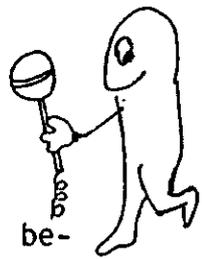
Soziale Situation

Die politische Lage und das, was im Moment "in" ist, ändert sich ständig. Die Themen, von denen man normalerweise spricht, sind grundsätzlich anders, von der politischen und wirtschaftlichen Lage wird man anfangs auch keine Ahnung haben. Neue Trends in der Sprache oder in der Mode oder in der Denkweise werden einem in der ersten Zeit zu Hause unbekannt sein.

Kurz gesagt, man ist wieder Ausländer. Diesmal aber im eigenen Lande. Natürlich wird es (so hoffe ich) nicht so schwer sein wie in Deutschland. Immerhin hat man in sich viel von der Kultur und bevor man überhaupt am Flughafen steht, ist man schon in die Gesellschaft wieder eingegliedert.

Es gibt aber einen Punkt, von dem habe ich nie gern gesprochen (nach wie vor), den ich jetzt aber wieder ins Auge fassen muß. Es handelt sich um meine Existenz nicht als Individuum, sondern als Teil einer Gesellschaft. In Deutschland fühle ich mich nicht als Teil der Gesellschaft, sondern gehöre einer bestimmten Randgruppe an. Man könnte sie nennen "lateinamerikanische Studenten in Deutschland". Dieser Status ermöglicht eine manchmal sehr angenehme Freiheit. Ich kann in gewissen Grenzen tun, was ich will, weil für mich nicht die soziale Kontrolle so stark wirkt, wie für Einheimische. Ich rede hier von den Dingen, die sich nicht gehören. Dort wird in jeder Gesellschaft, glaube ich, bei einem Ausländer mehr toleriert, als bei einem Einheimischen. Mir hat diese Narrenfreiheit wertvolle Erlebnisse während des Deutschlandaufenthaltes beschert. Es hat mir ermöglicht, die Gastgeberkultur zu erfahren und auch zu kritisieren. Ich kann es mir leisten, so aufzutreten wie ich es für richtig halte, und so werde ich entweder akzeptiert oder im Zweifelsfalle einfach nicht für ernst genommen. Jedenfalls ist meine Meinung oder mein Verhalten für die Einheimischen nur in Grenzen interessant und bedeutsam. Überschreite ich diese Grenzen, braucht man mich nicht mehr so ernst zu nehmen, weil ich nicht zu dieser Gesellschaft gehöre. Wenn ich nach Hause gehe, wird das anders sein. Zu Hause war ich normalerweise definiert als der Sohn meines Vaters, als ein Angehöriger meiner Familie oder als ein Bekannter von Herrn X oder als ein Freund von Herrn Y. So bin ich aufgetreten und habe mich entsprechend benommen. Was die anderen von mir denken, ist mir zu Hause weitaus wichtiger und kann größere Konsequenzen haben, als in Deutschland. Direkt oder indirekt werde ich von den anderen getragen und muß sie auch mittragen. Wie sie bestimmt wissen, ist das genormte Sozialverhalten in jeder Kultur vielfältig und kompliziert. Gerade in Ländern mit stark

" Was erwartet Sie zuhause? "



geprägten sozialen Schichtungen ist jede Rückwirkung entscheidend und bestimmt das Ausmaß, in dem man als echtes integriertes Mitglied das Leben der Gesellschaft mitbestimmen darf.

Berufliche Situation

Wenn man im Ausland studiert, muß man in Kauf nehmen, daß gewisse Hilfen und Kontakte, die eine Eingliederung in das Berufsleben erleichtern, ausfallen. Dafür kann man vielleicht neue Kenntnisse mitbringen. Ob diese gebraucht werden oder nicht, wird sich herausstellen. Aber in unserem Fall kann man auch hier schon Kontakte mit der deutschen Industrie anknüpfen, um später zu Hause bei deutschen Unternehmen mit Auslandsniederlassungen tätig zu sein. Dann bleibt allerdings die Frage offen, ob dies der Sinn war, im Ausland zu studieren. Demnach hätte man im Ausland studiert, um für das Ausland weiter zu arbeiten. So entfielen die Anregungen und Kenntnisse, die man in die eigene einheimische industrielle Entwicklung hätte einbringen können.

Hinzu kommt noch die Gefahr, daß man nach einiger Zeit auf einem gut bezahlten und angesehenen Posten in einer Auslandsfirma den Absprung zur kleinen, einheimischen Firma mit den niedrigeren Löhnen nicht mehr packt. Ich denke, daß mit der Zeit die persönliche Bequemlichkeit und Sicherheit schwerer wiegen werden als die idealistischen Pläne, die man als Student entwickelt, um seinem Heimatland beim Aufbau zu helfen.

Für den direkten Weg in die einheimische Industrie ist die Anerkennung des Diploms sehr wichtig, weil man sonst gezwungen ist, am Anfang bei einer deutschen Firma zu arbeiten. Damit will ich nichts gegen die deutschen Firmen sagen, aber meine Vorstellung geht eben dahin, bei der Entwicklung, und zwar der selbstgesteuerten Entwicklung unseres Landes mitzuhelfen.

Es regnet mal wieder. Kalter Wind weht in Berlin, es ist August. Ich arbeite an meiner Diplomarbeit über Solarenergie. Zuhause möchte ich in dieser Sparte weiterarbeiten. Solarenergie soll Landwirtschaft, Mensch und Vieh mit Wasser versorgen. Mein Land hat unheimliche Schwierigkeiten, seine Bevölkerung zu ernähren. Ich habe Zukunftspläne - und ich habe Angst. Angst, daß die politisch Verantwortlichen in meinem Land mir die Möglichkeit nicht geben werden, zur Entwicklung meines Landes beizutragen. Ich bin z.Z. der einzige, der Solarenergie studiert hat (von meinen Landsleuten). Das bedeutet, daß sich mir die Riesenaufgabe stellt, die Menschen auf diesem Gebiet der Technik zu schulen. Ich habe Angst, bei sengender Sonne und fortschreitender Dürre in einem klimatisierten Büro in Verwaltungsvorgängen zu ersticken.

"Was erwartet Sie zuhause?"



11

Sie erwarten mich zuhause!



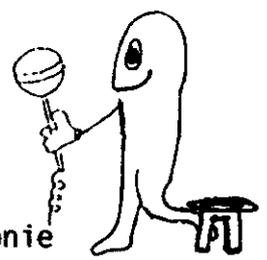
3 Lageberichte

Politische Lage:

Bekanntermaßen durchleben die meisten Länder der sogenannten Dritten Welt zur Zeit eine schwere Wirtschaftskrise. Die Krise wird durch verschiedene Ursachen bedingt, die zur Zeit die gesamte Weltwirtschaft bewegen. Ich möchte hier keine Studie über die Probleme der sogenannten Dritte-Welt-Länder niederlegen, aber durch meine Abstammung von einem der Länder dieser Gruppe kann ich nicht mit geschlossenen Augen durch die Welt gehen und dieses Thema übersehen.

Man spricht manchmal nur über die Probleme der heutigen Entwicklungsländer, ohne auf die Geschichte zu achten. Man darf nicht vergessen, daß viele der infrastrukturellen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme dieser Länder auf die ehemaligen Kolonialherren zurückzuführen sind. Man kann das natür-

" Was erwartet Sie zuhause? "



lich nicht verallgemeinern, da es genügend Länder gibt, die früher Kolonien waren und heute trotzdem gut dastehen. Es ist auch nicht sinnvoll, nur die früheren Kolonialländer zu beschuldigen, da ein großer Teil unserer Probleme hausgemacht ist. Die prekäre Situation unserer Länder besteht vor allen Dingen darin, daß unserer Regierungen manchmal nur Marionetten der Großmächte sind, oder daß egoistische Minoritäten nur auf ihre eigenen Interessen achten. Solche Überlegungen haben mich dazu geführt, eine effektive Lösung ohne Gewalt und revolutionäre Ambitionen darin zu sehen, daß man sich am Beispiel der Entwicklung der heute industrialisierten Nationen orientiert. Dies ist ein harter aber ein durchaus wirksamer Weg. Die CDG hat in diesem Zusammenhang wichtiges beigetragen dadurch, daß sie uns die Möglichkeit gegeben hat, in einem Industrieland studieren zu können.

Es liegt nun an uns, bei der Entwicklung unserer Länder unseren Beitrag zu leisten. Vielleicht sind meine Vorstellungen ein bißchen unrealistisch, wenn ich mir meinen späteren Weg vorstelle. Aber mit ein bißchen Geschicklichkeit könnte ich viel dazu beitragen, indem ich z.B. eine kleine Firma aufbauen könnte, die Geräte herstellt, die nicht so kompliziert sind, sondern sinnvoll vor Ort eingesetzt werden können.

In den ersten Jahren zu Hause möchte ich bei einer größeren ausländischen Firma als Ingenieur arbeiten. Ich gewinne dadurch Erfahrungen und kann Kapital anschaffen und kann mich selbständig machen, um meine Projekte zu realisieren.

Ich studiere im Moment Elektronik an der Fachhochschule Aalen. Dort kann ich mir das nötige Wissen aneignen, um nachher auf dem Gebiet der Computertechnik einsteigen zu können. Dies ist ein interessanter Bereich, der viele Alternativen bietet: Automatisierung, Regelung, Steuerung usw. Meiner Meinung nach bieten diese Technologien Ländern ohne industrielle Basis heute die Möglichkeit, Anschluß an die moderne Technik zu finden.

Familiäre Lage:

Nach einigen Jahren in der Bundesrepublik habe ich den Kontakt mit meiner Familie fast verloren. Alte Freunde gibt es kaum noch, viele studieren eben-

falls im Ausland, andere sind verheiratet oder umgezogen. Letztes Jahr anlässlich meiner Ferienheimreise habe ich mich fast wie fremd zu Hause gefühlt. Dies habe ich von Anfang an kommen sehen und in Kauf genommen. Mein Leben hat eine Wendung genommen, die mir mehr Vorteile und Erfahrungen bringt als Verluste im persönlichen Bereich.

Persönliche Lage:

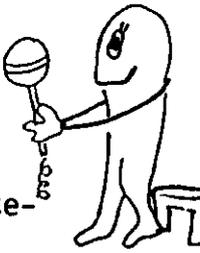
Daran zu denken, in eine fremdes Land zu gehen, um dort zu studieren, hat mich von Anfang an sehr aufgeregt. Dann war die Frage, was geschieht in der Fremde, wenn ich Heimweh und Sehnsucht nach zu Hause bekomme. Was soll ich machen? Ich habe das Angebot eines Stipendiums genützt und habe mich angepaßt. Es war nicht einfach, doch es ging.

In der Sprachschule und im Studienkolleg war es noch einfach. Nachher kamen große Schwierigkeiten. Die Fachhochschule, die Gesellschaft, die Mentalität waren sehr unterschiedlich. An der Fachhochschule gab es zwei oder drei andere Lateinamerikaner. Seit ein paar Semestern allerdings bin ich der Einzige. Bei den Deutschen habe ich sehr gute Freunde gefunden und verbringe viel Zeit mit ihnen. Ich glaube, ich habe mich eher viel zu gut an diese Gesellschaft angepaßt. Deswegen wird die Reintegration für mich nicht einfach werden. Im letzten Jahr war ich zu Hause und dort hat mir die Unordnung und Unpünktlichkeit sehr gestunken.

Nun stellt sich für mich die Frage der Reintegration. Soll ich versuchen, die guten Sitten meiner Heimat für immer zu begraben und statt dessen neue einzuführen, wobei ich wie ein Fremder in der Heimat leben müßte? Kann man einen Mittelwert finden und versuchen, das eigene Leben zu gestalten wie man möchte? Ich glaube, das wird sich von alleine ergeben, ich lasse es einfach auf mich zukommen.

Abschließend möchte ich die Zeit, die ich in Deutschland verbracht habe, in einer Gesamtschau mit allen positiven und negativen Aspekten bewerten. Ich komme zu dem Schluß, daß sie trotz aller Schwierigkeiten sehr sinnvoll gewesen ist. Auf die Frage, was mich zu Hause erwartet, kann ich nur sagen: Ich weiß es nicht. Diese Ungewissheit macht mir aber nicht viel Angst, ich

" Was erwartet Sie zuhause? "

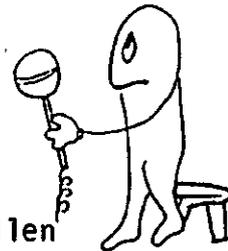


lasse mich lieber überraschen. Auf diese Weise ist das Leben zumindest inte-
ressant.

Ein junger Ingenieur, der kurz davor steht, nach Hause zurückzukehren, soll bereit sein, sich zu Hause zu integrieren und er soll sich auch Klarheit verschaffen, wie seine berufliche Situation aussehen wird. Er muß sich mit der Frage beschäftigen, wie er die soziale Anpassung in seine eigene Kultur bewältigt und wie er sich eine gesicherte Arbeitsstelle verschafft. Die Arbeitsstelle soll so gewählt sein, daß man in dem Bereich, den man studiert hat, eingesetzt werden kann.

Es ist sicher logisch anzunehmen, daß man einiges aus seiner Heimat nicht mehr richtig im Griff hat. Also was die Kultur, die Mentalität und die sozialen und wirtschaftlichen Probleme betrifft, muß man sich so schnell wie möglich wieder anpassen. Man hat während seines Aufenthaltes in Deutschland sich eine mehr oder weniger andere Einstellung dem Leben gegenüber angewöhnt. Deshalb wird man sicher mit dem Problem konfrontiert, welchen Kompromiß man finden kann, so daß möglichst wenig Schwierigkeiten in der Familie (im afrikanischen Sinne) auftreten und daß sich keine Feindlichkeit in der Gesellschaft, in der man sein Leben verbringen wird, gegen einen richten

"Was erwartet Sie zuhause?"



wird. Wir sollen in unserer Heimat nicht als Deutsche leben, sondern sollen dort anhand unserer Erfahrung das Gute für unsere Leute zu verwirklichen versuchen.

Auf der beruflichen Seite besteht das Problem der Integration in das Arbeitsleben. Wie kann man es mit seinen neuen Mitarbeitern so anstellen, daß keine Konflikte entstehen? Wie kann man taktvoll wirksam werden, so daß man akzeptiert und anerkannt wird? Daß man diese Probleme am Anfang vermeiden sollte und sich einen guten Start dadurch sichert, daß man bescheiden auftritt, ist selbstverständlich.

Auch für die Zentralafrikanische Republik besteht das Problem der Anerkennung der Diplome aus Deutschland. Wir haben ein französisches Bildungssystem, Leute die in Frankreich studiert haben, werden üblicherweise bevorzugt. Mittlerweile besteht eine ziemliche Konkurrenz zwischen verschiedenen Bewerbern.

Ein letzter Punkt, der besonders das Projekt meines eigenen Studiums betrifft, ist der folgende: Ich stehe unter einem staatlichen Vertrag zwischen Deutschland und der zentralafrikanischen Republik. Zweck des Projekts ist die Verwirklichung des Vorhabens ASECNA. Die ASECNA ist eine innerafrikanische Institution geworden, der Sitz der Gesellschaft befindet sich im Senegal. Für mich erhebt sich die Frage, welches mein Status in dieser internationalen Gesellschaft sein wird. Es ist für mich sehr wichtig, mich mit der Frage auseinanderzusetzen, ob ASECNA oder die ZAR mein Arbeitgeber sind.

Bestimmt gibt es noch eine Reihe von anderen Problemen, die man während des Aufenthaltes in Deutschland noch nicht erkennen kann. Ich werde versuchen, die zweite Ferienheimreise in diesem Sinne zu Gesprächen und Kontakten zu Hause zu nutzen, um mir Klarheit über meine zukünftige Tätigkeit dort zu verschaffen.

Eigentor

Gratuliere!

Ihr habt es geschafft.

Meine Umbildung ist abgeschlossen.

Sechs Jahre Stipendium,
ich sollte dankbar sein.

Hatte ich nicht

ein eigenes Zimmer,

mit eigenem WC,

eigener Dusche und Kochgelegenheit?

Sogar mit eigenem Balkon.

Wer will von Euch auch schon mit mir in der Sonne sitzen?

Ein eigenes ZUHAUSE - sagt Ihr

one-man-home?

gibt es das?

Meine eigene Ordnung

ist mir heilig geworden.

Mein Tag - hat meine

eigene Zeiteinteilung:

mal Ruhe, mal Power.

Kultivierung meiner Eigenarten -

Hoch lebe der Individualismus!

Privates Eigentum,

persönliches Eigentum,

geistiges Eigentum...

bin ich mein eigener Eigentümer?

Eigentum verpflichtet.

Wozu?

" Was erwartet Sie zuhause? "



Eigenliebe, Eigensinn,
Eigennutz sind Eigenschaften,
die ich eigens für Euch gelernt habe,
damit Ihr mich akzeptiert,
damit ich hier überlebe.

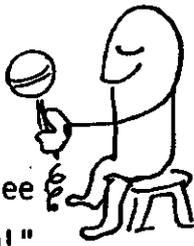
Wie wird meine Heimat mich eigentlich empfangen,
mich, den Diplom-Eigenbrötler?

Habe ich das große Los gezogen?

Im Hinblick auf das, was ich hier studiert habe und in Anbetracht der Berufschancen bei mir zu Hause, scheint es mir so, als ob ich 6 Richtige im Lotto gewonnen hätte. Meine Berufschancen sind einfach fabelhaft. In meinem Beruf kann ich mich in viele Richtungen entwickeln: Es gibt insgesamt drei verschiedene Ministerien und sehr viele Privatfirmen. In meinem Land gibt es nur 17 Ingenieure meiner Fachrichtung, also nicht genügend Fachkräfte. Ich werde nicht Arbeit suchen müssen, die verschiedenen Firmen werden sich bei mir bewerben. Ich werde aber dafür jeden Monat eine Gehaltserhöhung fordern können. Allerdings gilt das alles nur, falls mein Diplom anerkannt wird.

Mit meinen Berufskollegen wird es Probleme geben. Einige Techniker arbeiten schon seit Jahren als Ingenieure und werden es nicht so einfach dulden, daß so ein junger Bursche wie ich mehr verdient. Das gibt es aber in jedem Beruf und da muß ich mich einfach durchbeißen. Mit meinen Arbeitgebern werde ich auch Probleme haben. Da muß man bei uns wohlmöglich im Smoking zur Ar-

" Was erwartet Sie zuhause? "



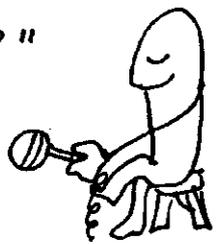
beit kommen! Nach dem englischen Motto: "Ein Gentlemen, einer der in Übersee studiert hat, sollte allemal genügend Anzüge, Krawatten und Mäntel haben!" Bei mir sind die leider an der falschen Adresse. Bei meinem am Existenzminimum begrenzten Stipendium kann ich mir so etwas nicht leisten. Ich werde also deshalb den Arbeitsplatz öfter wechseln müssen, weil ich mir nur Jeans leisten kann.

Das größte Problem für mich ist die Familie. Bei uns zählt jede Familie über 50 Personen. Wenn ich zurückkehre, so hoffen alle, daß sie finanziell gesunden werden. Ich habe von meinen kleinen Brüdern z.B. den Auftrag bekommen, einen BMW oder Mercedes mitzubringen. Ich habe selbst nur zwei Hosen. Hier wollte ich nur ausdrücken, wieviel die Familie von mir erwartet, und wie wenig mir das gefällt.

Heiraten? Ja, ich werde heiraten und hoffe auf viele Kinder, mindestens 8. Ich habe schon eine nette Dame ausgewählt. Ich hoffe nur, wenn ich zurückkehren werde, daß sie noch nicht verheiratet ist und noch keine Kinder hat.



*Warte auf mich
zuhause*



Kenia braucht mich - ich brauche Kenia

Das ist eine Tatsache. Ich habe vor, nach meiner Rückkehr für einige Jahre im Staatsdienst zu arbeiten, damit ich die Zielsetzungen der Regierung selber erfahre und daran mitarbeiten kann. Auf längere Sicht habe ich den Plan, in meinem Fachgebiet Maschinenbau das Gelernte in die Praxis umzusetzen, indem ich eine Werkstatt aufbaue. Dort kann ich Menschen mein Wissen weitergeben, z.B. in einer Lehrwerkstatt und gleichzeitig mich immer mit Maschinen befassen, sie reparieren, verbessern, neue entwickeln usw. So wird das know-how angewendet und multipliziert, was für Kenia besonders wichtig ist, da Fachkräfte benötigt werden.

Es wird natürlich nicht leicht sein, eine eigene Firma aufzubauen. Dazu werde ich noch vieles andere lernen müssen, z. B. Organisation, Buchführung usw. Kapital ist erforderlich und Lizenzen und vieles mehr. Trotzdem bin ich aber fest entschlossen, dies zu realisieren, da ich überzeugt bin, daß gerade kleine Unternehmen mit ihren Arbeitsplätzen zur Entwicklung Kenias beitragen. Und dies erwartet mich zu Hause.

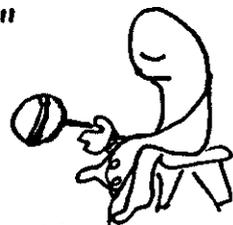
"Was erwartet mich zu Hause?" Das ist wirklich eine interessante Frage, die bestimmt immer in unseren Köpfe gewühlt hat, wenn auch manchmal nicht so bewußt.

Jetzt, wo ich dieses Seminar hier in Berlin besuche, wo ich mit dieser Frage so direkt konfrontiert bin, sollen alle diese Gedanken - die sozusagen alle abstrakt und verschwommen sind - auf einmal zu Papier gebracht werden.

"Zu Hause"... das ist für mich Libanon - genauer gesagt ist das Beirut... die Stadt der ewigen Geschichte, der endlosen Nächte.. aber auch der tausendundeins Probleme.

Wenn ich nach Hause zurückkehre, dann ist es anders, als wenn andere nach Hause gehen. Während andere um die Existenz ihres Lebens zu Hause kämpfen müssen, kämpft man bei uns manchmal um das bloße Leben selbst.

Kurz gesagt, es wird vieles zu tun geben, und man muß sich hart bemühen,



um überhaupt standzuhalten. Man soll sich bemühen, sich ernst mit den Problemen seiner Gesellschaft beschäftigen, versuchen, einen Beitrag zu leisten, eine Rolle zu spielen, um die Leiden der Leute zu reduzieren und dem verrückten Spiel der falschen Politik und wahnsinnigen Gewalt ein Ende zu setzen.

Einfach gedacht... einfach geschrieben. Ob es wohl auch einfach sein wird, oder überhaupt möglich sein wird, das zu realisieren? Ich glaube, das ist eine Frage, auf die nur die Zukunft eine Antwort besitzt.

Aber der erste Schritt auf diesem langen, schweren, angestrebten Weg liegt in der Person selbst. Man soll sich eine feste Basis beschaffen, bewährte Fundamente, auf die man später bauen kann.

Ein sehr wichtiger Teil dieses Fundaments ist die Gelegenheit, die uns durch die CDG geboten wurde, ein Studium zu absolvieren. Und wenn ich als Ingenieur zurück nach Hause kehre, dann werde auch ich meine ersten Schritte ins "wirkliche" Leben gehen, ein Leben, das wie eine Rose sein könnte, aber rund herum mit Stacheln bestückt ist.

Einer der ersten Stacheln, unter denen ich leiden werde, um - wenn überhaupt irgendwann später an die Rose herankommen zu dürfen, wird bestimmt meine erste künftige Arbeit sein, die direkt mit meinem Studium zu tun haben wird. Für mich als angehenden Architekten, der im Libanon arbeiten wird, sollte es theoretisch kein Problem mit der Arbeit geben. "Es gibt ja viel Kaputttes...", "es gibt ja so vieles zu bauen...", das möchte man einfach behaupten, obwohl das die Wahrheit nicht genau trifft. Um zu bauen, reicht die Voraussetzung nicht aus, daß es kaputte Dinge gibt. Der ganze wirtschaftliche Mechanismus sollte schon in Takt sein. Ja, das Leben selbst sollte in Takt sein. Und wenn ich hier von Bauen rede, dann rede ich nicht vom Aufbauen einzelner, durch die Unruhe beschädigter Bauten, sondern von Bauprojekten, die durch die gelähmte Entwicklung der letzten 10 oder 20 Jahre das Licht nicht gesehen haben, aber jetzt sehr notwendig geworden sind. Städte und Orte, die wieder oder gar neu geplant werden müssen, von der Infrastruktur bis hin zum letzten Detail. Durch die Unruhen der letzten Jahre wurde praktisch nichts gemacht, weder Städteplanung, Bebauung noch Pflege der bestehenden Städte. Man braucht funktionierende Institutionen und funktionierende Behörden. Da es bei uns immer noch unruhig ist, können die bestehende

Institutionen und Behörden einfach nicht funktionieren. Da sind wir in einem Teufelskreis..., man fühlt sich vor einer gewaltigen unsichtbaren Barriere. Da wird auch die Frage "was erwartet mich zu Hause"? ein bißchen makaber, besonders wenn man denkt, daß die Leute, die zur Zeit in Beirut leben, nicht einmal wissen, was sie schon morgen erwartet.

Eins aber weiß ich genau. Meine Erlebnisse, Erfahrungen, mein Wissen, einfach alles, was mir zur Verfügung steht, werde ich nach meiner Rückkehr einsetzen, um es zum Nutzen für meine Gesellschaft, mein Volk und Land umzuwandeln.



19

Eine gewisse Ungewißheit

Momentan versuche ich, so gut es geht, gar nicht darüber nachzudenken. Ich versuche vielmehr, mich seelisch und geistig auf zuhause einzustimmen.

Eine Antwort auf Ihre Frage kann ich nur geben, wenn ich mich auf die alternächste Zukunft beziehe. Ich kann mir schon vorstellen, wie die ersten Tage aussehen werden. Ich werde wieder mit Anpassungsschwierigkeiten zu kämpfen haben bis ich mich zumindest einigermaßen eingelebt haben werde. Die Zeit in der Bundesrepublik hat mich stark geprägt. Ich habe mir vieles angewöhnt, was unmöglich gewesen wäre, wenn ich meine Ausbildung zuhause erhalten hätte.

Neugierige Menschen werden mich erwarten, Menschen, mit denen ich früher zu tun hatte oder mit denen ich zukünftig in Verbindung stehen werde. Sie wünschen sich, meine Erlebnisse in Deutschland zu hören.

Schnell soll ich eine Arbeit finden. Ich soll ihre Vorstellungen bestätigen, daß ich technisch besser ausgebildet bin als dort graduierte Berufskollegen. Schließlich war ich in einem hochindustrialisierten und hochzivilisierten Land.

Einige warten auf finanzielle Unterstützung, die Hoffnung der vielen Jahre ist zurückgekehrt und soll nun Erlösung bringen von den vielen kleinen Nöten, die so leicht durch Geld zu beheben sind. Immerhin bin ich ja noch ledig, wenngleich ich das auch nicht lange bleiben soll. Aber solange das noch so ist, wird mein Beitrag zum elterlichen Haushalt erwartet.

Freunde von damals werden nicht auf mich warten. Die Kontakte sind längst abgebrochen. Ich werde neue Freunde suchen müssen.

Die ersten Wochen oder Monate werde ich in meinem Elternhaus wohnen müssen, bis ich eine befriedigende Arbeitsstelle finde, die mir ermöglicht, selbständig zu leben. Aber ob ich Glück haben werde bei der Stellensuche, das ist eine andere Frage.

Das Leben in Deutschland oder Deutschland überhaupt werde ich sehr vermissen. Ich habe nämlich das Land sehr lieb gewonnen und viele und treue Freunde - auch Deutsche - hier gefunden, die ich in meiner Heimat mit keinem neuen Freund ersetzen kann. Die ersten Tage werde ich mich ab und zu damit beschäftigen, meine Erfahrungen als Student in der BRD zu verarbeiten, auf die weit von zuhause verbrachte Zeit zurückzublicken, und zugleich die mir fremd gewordenen Umstände und Gegebenheiten in meinem Heimatland zu beobachten und Vergleiche zu ziehen. Ich glaube, daß dieser ganze Sich-Einlebens-Prozeß bei mir nicht lange dauern dürfte.

Natürlich würde ich die ersten Tage nicht nur damit verbringen, mich wieder einzuleben, sondern ich werde mich auch von Anfang an nach einer Arbeit umsehen. Was mich auf diesem Gebiet erwartet, weiß ich nicht genau. Ich kann aber schon mit zwei Möglichkeiten rechnen: die erste wäre mit dem Staat an einem Entwicklungsprogramm zusammenzuarbeiten (Hier sei erwähnt, daß die Namen der meisten im Ausland wohnhaften Studenten, in einem staatlichen Institut vom Erziehungs- und Bildungsministerium gespeichert sind, zusammen mit allen notwendigen Daten, und daß man uns zugesagt hat, uns bei der Arbeitssu-



che zu helfen). Die zweite wäre, in einem ausländischen Unternehmen - sehr wahrscheinlich in einem deutschen - beschäftigt zu werden. Bevor ich nach Deutschland kam, hatte ich mich verpflichtet, mich nach Beendigung meines Studiums in die Universität zu integrieren, wo ich zuvor 4 Semester studiert hatte. Aber ob ich als Lehrkraft an einer Universität eingesetzt werden oder an einem Projekt bzw. einer Forschung beteiligt werden darf, ist sehr fraglich. Ich halte es für sehr unwahrscheinlich, denn das Studium an der Fachhochschule wird bei uns nicht als Ingenieurstudium anerkannt.

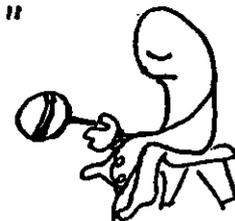
Ich habe aber eine Hoffnung. Ein Landsmann von mir hat dasselbe studiert wie ich, ist vor etwa einem Jahr in mein Land zurückgekehrt und arbeitet bereits bei einer deutschen Firma. Bei mir bleibt noch eine Frage offen: kann ich tatsächlich mit meinem Fachhochschulstudium zu der industriellen und technischen Entwicklung meines Landes etwas beitragen, auch nur in einer bescheidenen Weise? Und es gibt etwas, was ich so gut wie nicht entziffern kann: die politischen und wirtschaftlichen Interessen, die in der sogenannten Entwicklungshilfe stecken, die Hintergründe von solch einer Hilfe. Ich möchte noch eine ganz persönliche Meinung loswerden: solange die aktuelle Weltwirtschaftsordnung nicht radikal geändert wird zugunsten aller Völker; solange die egoistischen Interessen von allen Ländern, insbesondere der Industrienationen, nicht aus dem Panorama verschwinden; solange die Angst vor dem Nachbar-Staat nicht abgeschafft ist; solange solche abwertenden, falschen, ohne Daseinsberechtigung erfundenen Begriffe wie "dritte Welt" nicht aus dem Sprachgebrauch weg sind - und die damit verbundenen Vorstellungen und Verallgemeinerungen - solange wir Menschen uns dessen nicht bewußt werden, daß es nur eine Welt gibt, die uns allen zugleich gehört, solange wird keine echte Entwicklungshilfe gewährleistet. Ich halte übrigens gar nichts vom Kommunismus.

Ich treffe Saidou, einen alten Freund aus mein Schulzeit. Er ist auf der Messe als Vertreter einer Firma meines Heimatlandes. Er hat schon einige "Ausländer" nachhause kommen sehen.

Saidou: Also, Arbeit gibt es zuhause genug, da brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen.

ich: Das hat die Regierung mir ja auch versprochen vor meiner Abreise. Es gibt sogar einen Vertrag zwischen unserem Land und der BRD darüber. Wußttest Du das? Ich frage mich ja nur, welche Arbeit ich bekommen werde. Werde ich damit zufrieden sein? Ich sehe die Vorteile einer Stelle beim Staat, sie ist einigermaßen sicher - aber schlecht bezahlt. In der privaten Wirtschaft könnte man sicher eher etwas finden, was den eigenen Vorstellungen entspricht.

Saidou: Auf dem privaten Sektor hat sich zuhause aber nicht viel getan. Ich dachte, Du hättest Deinen späteren Einsatz schon in der Tasche.



ich: Auf dem Papier schon, aber Du weißt ja auch wie es bei uns ist. Wenn man nach 6 Jahren zurückkommt, haben sie den Plan von damals vielleicht schon umgeschmissen oder das Geld dazu ist ausgegangen. Ich will nicht irgendetwas werden! Ich habe mich hier schließlich qualifiziert.

Saidou: Mensch, Du bist einfach zu anspruchsvoll. Als Anfänger kannst Du doch nicht mit einem Ministerposten oder Direktorensessel rechnen.

ich: Fang doch nicht so an. Ich will nur was vernünftiges anfangen, ich hoffe noch immer auf die Unterstützung der CDG. Immerhin stecken die doch viel Geld in die Stipendien. Und das soll doch Entwicklungshilfe sein. Die könnten doch Einfluß auf unsere Regierung nehmen, z.B. könnte doch private Betriebsgründung unterstützt werden durch Kredite. Die kann man bei uns doch kaum bekommen. Ich finde es wirklich reizvoller, nach eigenen Vorstellungen zu arbeiten - für unsere Entwicklung.

Saidou: Da hast Du Dir ja einen schwierigen Weg ausgesucht. Ich wünsche Dir dabei viel Erfolg und Glück.

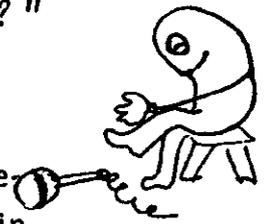
Das erste Problem, mit dem wir konfrontiert werden, wird ohne Zweifel die Umstellung sein. Ich meine nicht die Zeitumstellung, sondern die Umstellung von dieser "organisierten und problemlosen" Gesellschaft zu unseren "chaotischen, regellosen" Gesellschaften, wo der, der "größer und stärker" ist, immer Recht hat.

Auf uns warten alte und neue Situationen:

- Unsicherheit auf der Straße
- Millionen-Einwohner-Städte
- Armut
- Schmutz/Smog/Lärm

Da sind auch unsere Familien, die mit größten Erwartungen und Hoffnungen uns mit offenen Armen willkommen heißen.

Für die sind wir kein bißchen älter geworden und in den meisten Fällen



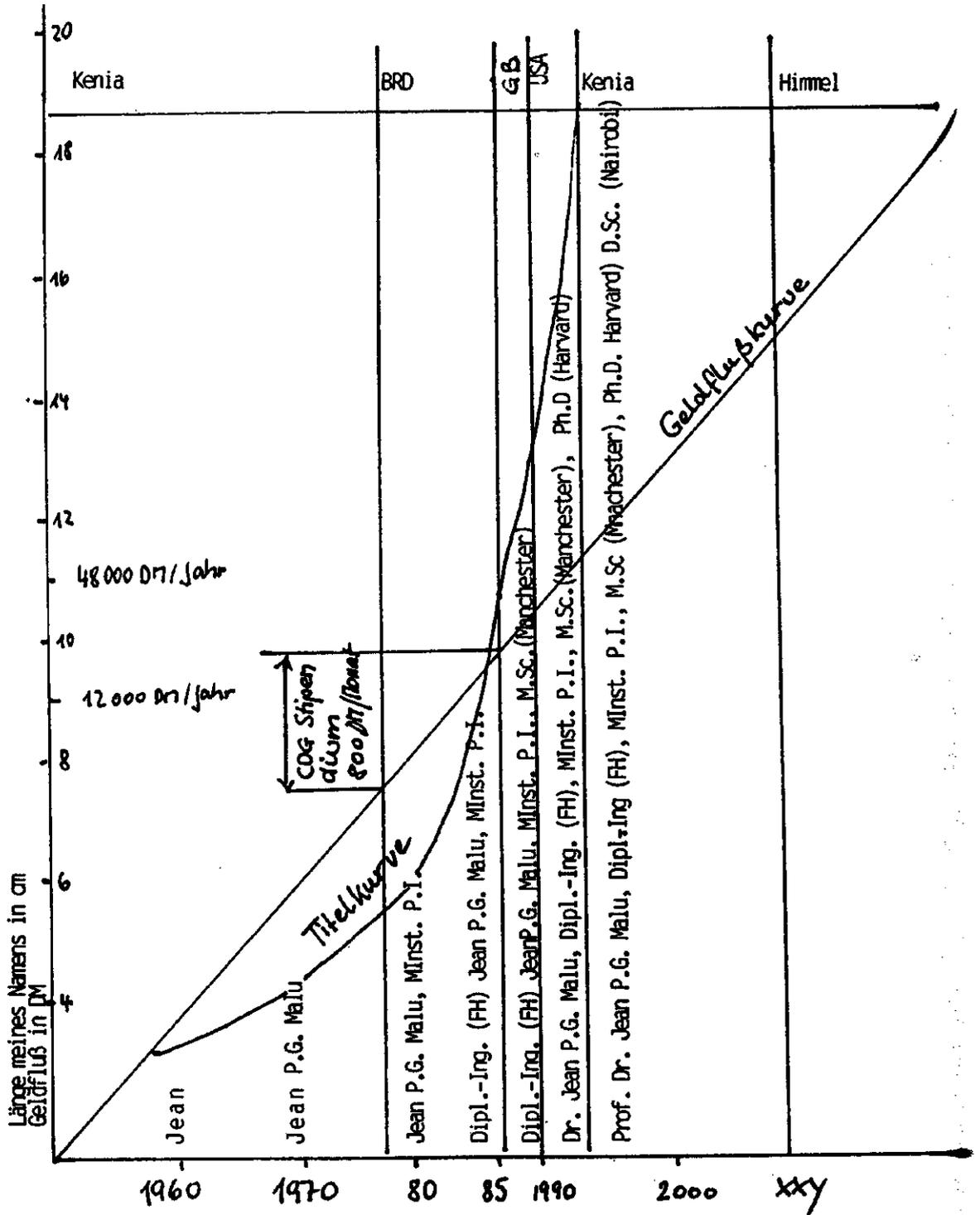
ist für die selbstverständlich, daß wir zu dem Haus und zu den alten Spielregeln zurückkehren. Ich sehe für mich bis heute noch keine Schwierigkeiten in dem Punkt, ich hatte diese Spielregeln ja einmal beherrscht. Zugegebenermaßen habe ich sie auch damals nicht immer angewandt.

Ich glaube auch, daß wir große Schwierigkeiten mit der Fachsprache (aber diesmal auf unsere Muttersprache bezogen) am Anfang haben werden, und vielleicht werden wir deswegen verspottet oder falsch verstanden als Person und als Fachmann. Wir haben 5 Jahre lang alles auf Deutsch gelernt und meistens kennen wir nur den deutschen Namen oder die deutsche Bezeichnung für die Sachen. Wir werden mit großer Wahrscheinlichkeit die DIN-Normen zur Seite lassen müssen und andere, neue kennenlernen. Was die Arbeitssuche angeht, müßten wir uns schon darauf gefaßt machen, daß bei uns die Sachen beim alten geblieben sind und daß sich fast nichts geändert hat. Also, wir werden mit Leuten zu tun haben, die vielleicht wenig Ahnung aber bessere Beziehungen als wir haben oder mit Bestechungsgeld. Es ist mir aber klar, daß wir gegenüber Ingenieuren, die bei uns studiert haben, eine bessere Chance haben.

In unseren Ländern werden wir uns schnell an unsere sogenannte Unterentwicklung anpassen müssen. Ich sehe schon die alten Maschinen vor mir stehen, die hier als Kunststücke in deutschen Museen zu bewundern sind. Wir werden mit großem Schrecken zuschauen müssen, mit was für "Sicherheiten" die Leute da arbeiten: kein Schutzhelm, keine Arbeitsschuhe, keine Schutzbrille oder wie die mit bloßen Händen an die laufende/arbeitende Maschine ran gehen. Ich frage mich, ob wir überhaupt irgendwas werden ändern können, oder ob unsere Anpassungsfähigkeit so gut ist, daß wir in einem halben Jahr schon die gleichen Sachen tun. Andererseits macht es mir Sorgen, wie wir (z. B. wenn wir für eine Zeit arbeitslos bleiben) das überstehen werden, ich meine, ohne das Geld (Arbeitslosengeld gibt bei uns nicht) und ohne diese schönen Dinge, die hier den Leuten das Leben schöner und einfacher machen.

Ich wünsche uns viel Glück.

Lebenslauf in Jahren
Beteiligte Länder der Welt + Himmel



1cm Längenänderung \approx DM 32000.00

Ⓒ

geb: 17.01.60

1966-1972 Grund-Schule

1973-1976 Sekundar Schule

1977-1978 Gymnasium

1979-1980 BRD Sprachkurs

M Inst. P.I.

1981-1985 FH Karlsruhe

Zusatz fächer

1985 Dipl Ing (FH)

Baby in BRD geb. 3.9.1985

ITF Programm

UMIST (M.Sc.)

6 Monate Vorlesungen in England

8 Monate 1985 ITF-Programm

1 Jahr Praktikum in BRD

Forschung durch ITF Progr.

Forschung in Baden-Württemberg 1986

6 Monate Forschung in England

Erhalt des M.Sc. Grades

Erhalt des M.Sc. Grades

Heirat in BRD 1986

1986

Promotion Ph.D. in USA*

* oder GB oder BRD

Professur in BRD 1989

Geld sammeln Kontakte knüpfen Firma gründen

1998

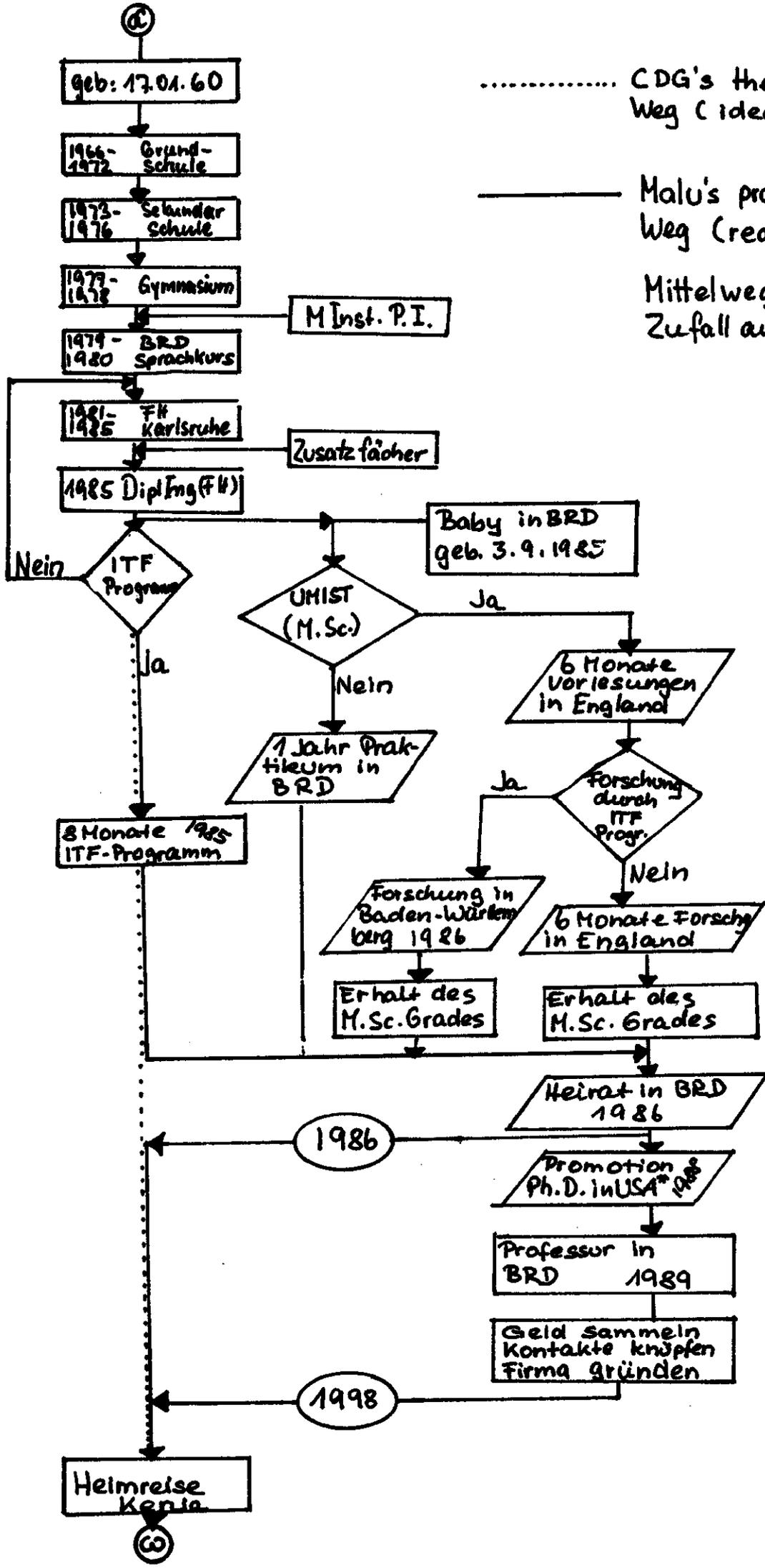
Heimreise Kenia

Ⓒ

..... CDG's theoretischer Weg (ideal)

———— Malu's praktischer Weg (real)

Mittelwege durch Zufall ausgeschlossen

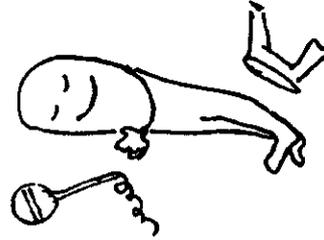


Fünf Jahre Deutschland - das ist nicht sehr lang, dafür aber ganz breit.

Ich werde zum Ingenieur ausgebildet, entwickle fachliche Fähigkeiten, die ich später zuhause anwenden soll. Gleichzeitig lerne ich auch anderes, nicht unbedingt an der Hochschule, sondern im alltäglichen Leben. Ich lerne etwas von der Kultur, Politik und der Lebensphilosophie. Mit all diesen neuen Erfahrungen kehre ich in der Hoffnung auf ein besseres Leben nach Hause zurück.

Angekommen, finde ich doch ein Heim, mein Zuhause vor. Hier kenne ich alte Leute, jede Ecke. Hier bin ich geboren, meine Heimat ist ein Stück meines Charakters. Unsere Gesellschaft ist total verschieden von eurer. Wir haben andere Traditionen und andere Weltanschauungen. Ob es wirklich so eine große Umstellung wird, in die eigene Heimat zurückzugehen? Ich habe mir darüber viele Gedanken gemacht, ein wenig eigene Erfahrung konnte ich bei den kurzen Ferienheimreisen machen. Anfangs merkt man einen Unterschied, vergleicht und kritisiert hier und da. Aber dann wird man wieder der Einheimische. Es ist

"Was erwartet Sie zuhause?"



sicher nur eine Frage der Zeit, ein Fremder ist man zuhause nie. Ich habe hier in Deutschland meine Werte unterdrückt um überleben zu können. Sobald ich wieder zurück sein werde, wird meine heimische Einstellung wieder voll aufblühen. Dies habe ich auch bei anderen Kollegen beobachtet, die im Ausland studiert haben. Es ist auch ein Muß, anders kann man gar nicht reibungslos mit den Mitmenschen leben.

Der berufliche Aspekt der Rückkehr wird immer mit der Frage der Anerkennung des Diploms gekoppelt. Mir persönlich ist es egal, ob ich ein Diplom habe oder brauche, Hauptsache ist, daß ich arbeiten kann und Leistung erbringen kann. Zur Zeit gibt es bei uns ein Überangebot an jungen Ingenieuren. Da kann die Privatindustrie natürlich sehr sorgfältig auswählen und auch auf die Wünsche der Ingenieurvereine Rücksicht nehmen. Ich habe zum Glück eine Einstellungszusage von der Regierung. Somit werden sich für mich keine Probleme ergeben. Allerdings beunruhigt mich ein Phänomen, das bei uns sehr häufig anzutreffen ist. Die Meinung, daß eine Hochschulausbildung nichts weiter vermittelt als die Fähigkeit, methodisch und logisch zu denken, ist so weit verbreitet, daß ein Hochschulabsolvent in jedem beliebigen Gebiet eingesetzt werden kann.

So lange man sich nicht formal höher qualifiziert, bleibt man in einer Firma. Ein FH-Diplom ist kein Hindernis bei uns beim Aufstieg, da der sehr stark mit Leistung verbunden ist. Eine Promotion ist mit dem Abschluß bei uns sehr schwierig, man gilt als "Pre-Graduate".

Die Mitarbeit in einer deutschen Firma scheint eine Lösung zu sein. Französische Firmen bei uns stellen in Frankreich ausgebildetes, einheimisches Personal ein. Das spart teure französische Experten. Deutsche Firmen wählen diesen Weg leider selten.

Der soziale Aspekt der Rückkehr erscheint mir komplexer zu sein. Obwohl meine Heimat einen hohen und westlich orientierten Lebensstandard hat, gibt es doch einige Bereiche, die ich aus meiner heutigen Sicht für entwicklungs-fähig halte. Z.B. was menschliche Beziehungen angeht, Liebe, Partnerschaft, aber auch Sozialwesen, bin ich durch meinen Deutschlandaufenthalt stark geprägt. Bei uns geht es in diesen Bereichen noch viel konservativer zu. Ich hoffe, daß ich das Bewußtsein meiner Mitmensch zuhause in diesen Bereichen

sensibilisieren kann. Politisch werde ich voraussichtlich nicht viel Handlungsmöglichkeiten haben, obwohl mein politisches Bewußtsein sehr wach geworden ist in Deutschland. Bei uns gibt es sicher noch das Einparteiensystem und nach wie vor wenig Interesse an der Politik in der Bevölkerung. Es wird zwar gewählt, aber was anschließend geschieht, wird nicht so kritisch verfolgt. Daher stelle ich mir vor, meine Aktivitäten eher in den sozialen Bereichen auszurichten. Die positive Erfahrung meines Deutschlandaufenthaltes, ganz umfassend gesprochen, möchte ich zuhause umsetzen. Ich bin zwar im Vergleich zu anderen etwas spät dran als Berufsanfänger, aber für mich persönlich hat es sich schon jetzt gelohnt.

**Verzeichnis der lieferbaren Hefte:
AUSZEIT und "EW"-ENTWICKLUNGSLÄNDER seit 1972**

1985

AUSZEIT 13 Nr. 5/6
Mediziner Ausbildung für Entwicklungsländer

AUSZEIT 11 Nr. 1/2
Orientierungseinheiten für ausländische Studenten -
Praxisberichte

1984

AUSZEIT 10 Nr. 2/3
Ferienakademien;
Entwicklungspolitische Studienbegleitung -
Praxisberichte

AUSZEIT 9 Nr. 1
Studienberatung für Ausländer
Berichte aus der Praxis

1983

AUSZEIT 6 Nr. 1/2
Studienhilfen und Reintegrationsförderung.
Studienbegleitende und -ergänzende Angebote
für ausländische Studenten

AUSZEIT 7 Nr. 3
Soziale Situation und Probleme
ausländischer Studenten

AUSZEIT 8 Nr. 4/5
Hochschulzugang von Ausländern.
Entwicklung und Rechtsprechung

1982

AUSZEIT 3 Nr. 1/2
Hochschulausbildung für Dritten-Welt-Studenten
in West-Europa - Studie und Dokumentation

AUSZEIT 4 Nr. 3/4
Neuregelung der Zulassung für ausländische

Studenten aus Entwicklungsländern - Analysen
und Dokumente
II. Teil

AUSZEIT 5 Nr. 5
Studienkollegs - Propädeutikum oder
Kapazitätssteuerung

1981

AUSZEIT 1 Studienbegleitende Reintegration -
Konzepte und Modelle

1980 "ew"-Entwicklungsländer

Nr. 1/2 Studienziel und Reintegration -
Bericht und Dokumentation

Nr. 3/4 Ausländerrecht und Asylrecht -
Berichte und Dokumentation

1978

Nr. 1/2 Probleme des Ausländerstudiums

1977

Nr. 4/5 Ergebnisse der Konferenz für internationale
wirtschaftliche Zusammenarbeit (KIWZ)

1976

Nr. 1/2 Medizinische Versorgung in der Dritten Welt
und Ausländerstudium in der Bundesrepublik
Deutschland

Nr. 3/4 Dokumentation der geplanten Grundsatzklärung
der Bundesregierung zur Ausbildung von Ausländern
in der Bundesrepublik

Nr. 6 Dokumentation: Urteil des Verwaltungsgerichts
Aachen zur Frage der Feststellungsprüfung
für Türken (und Griechen)

1975

Nr. 1 Technologie, technisch-wissenschaftliche
Intelligenz und Ausländer der Dritten Welt

Nr. 2 Stellungnahme Nordrhein-Westfalens gegenüber
der KMK zur Reform des Studienkollegs und
der Ausländerzulassung

Nr. 3 Ausländerstudium und Reintegration-
Bericht einer Studienreise in die Türkei
und den Iran

Nr. 4 Die Entwürfe für die neuen Rahmenordnungen

1974

Nr. 2 Änderungsvorschlag für die "Rahmenordnung für ausländische Studienbewerber der KMK"

Nr. 4 Die Beziehungen zwischen der EG und den afrikanischen Staaten

Nr. 5 Die veränderte Funktion von Wissenschaft und Erziehung in industrialisierten Ländern der Dritten Welt

1973

Nr. 2 Zulassung von ausländischen Studienbewerbern in NC-Fächern,
Visa für ausländische Studenten

Nr. 3 Numerus Clausus in anderen Ländern
Rückzahlung von Stipendien

Nr. 4 ZVS-Ausländerverfahren

Nr. 5 Dokumentation: Struktur und Aufgabenstellung des Akademischen Auslandsamtes und Modelle

1972

Nr. 2 Reintegration ausländischer Hochschulabsolventen
Stellenwert des Ausländerstudiums

Nr. 3 Neue Rahmenordnung für deutsche Sprachprüfung ausländischer Studienbewerber

Nr. 4 Grundsätze zum Studium von Ausländern in der BRD, einschliesslich Berlin (West)
Dokumentation zum Studienkolleg

Dok 2 Probleme de Ausländerstudiums
Bildungspolitische Grundlagen von Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern

Dok 3 Staatsvertrag über die Vergabe von Studienplätzen

Dok 4 Deutsch für Ausländer

Dok 1/1971 Dokumentation zur Aktion Studienkolleg

Dok 1/1970 Der Sudan zwischen Afrika und Arabien

Dok 2/1970 Indonesien

Dok 5/1969 Numerus Clausus

Bezugsadresse: WORLD UNIVERSITY SERVICE
DEUTSCHES KOMITEE E. V.
Goebenstraße 35
6200 Wiesbaden
Tel.: 06121/45525